

Ulrich Pantle

Ein universelles Prinzip

Zum Tod von Peter C. von Seidlein (1925–2014)



Wo verläuft bei Architekten die Grenze zwischen Gesinnung und Ideologie? Um im Entwurfsprozess, der nichts anderes als ein fortwährender Prozess von Entscheidungen ist, bestehen zu können, bedarf es doch Wertvorstellungen, einer moralischen Positionierung, insofern einer Haltung, woraus sich auch gleichsam die Motivation des Architekten speist. Ideologie aber will darüber hinaus die Welt nicht nur erklären, sondern in ihr wirken, über das mit Haltung Erstellte hinausweisen. Wollen genau dies Architekten in der Regel nicht, selbstredend in einem positiven, moralisch gesitteten Sinn? Dass der Ideologiebegriff bei uns zumeist abwertend verstanden



Siemens Zweigniederlassung in Saarbrücken (1966). Das Gebäude steht derzeit leer und wartet darauf, angemessen neu genutzt zu werden.
(Bilder: Archiv von Seidlein)

und daher vermieden wird, allenfalls von einer Entwurfshaltung gesprochen wird, ist nicht zuletzt unserer Historie mit der totalitären Ideologie des Nationalsozialismus geschuldet. Insbesondere jene Generation von Architekten, die in ihren jungen Lebensjahren den Wechsel zwischen Nationalsozialismus und früher Demokratie erlebten, lebten die historische Zäsur auch in ihrer Biografie, beanspruchten für sich aus der gesellschaftlichen Krise zur Klärung ihrer Identität einen individuellen Weg zu finden.

Dies gilt im gewissen Sinne auch für den am 24. Juni 1925 in München geborenen Peter C. von Seidlein. Als Sohn des Architekten Peter von Seidlein wurde er nach seinem Abitur auf dem Ludwigsgymnasium zum Militärdienst eingezogen und in der Normandie verwundet, bevor er in amerikanische Gefangenschaft geriet. Nach der Rückkehr nach München studierte er in den ersten Nachkriegsjahren Architektur an der TH München, wo er zwar sein Handwerkszeug erlernte, aber trotz seines Diploms kaum eine Entwurfshaltung gründete. Dies änderte sich entscheidend mit einem Stipendium, das ihn 1951 zu einem Studienaufenthalt an das IIT nach Chicago führte. Wie er oft betonte, hatte für ihn dort die Begegnung mit Mies van der Rohe eine bestimmende Prägung.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland, mit der bestandenen Prüfung als Regierungsbaumeister, der Mitarbeit im Büro von Egon Eiermann in Karlsruhe und Gerhard Weber in München sowie der Assistententätigkeit an der TH München bei Gustav Hassenpflug von 1956 bis 1959, baute er sich parallel eine Existenz als selbständiger Architekt auf. Seine Karriere als Entwurfsarchitekt beginnt schnell, bereits 1955. Gemeinsam mit Ulrich Schmidt von Altenstadt gewinnt er den 1. Preis beim Wettbewerb zum Haus des Landtags für den Landtag von Baden-Württemberg in Stuttgart. Es kommt jedoch nicht zur Realisierung, stattdessen wird der Wettbewerb 1957 erneut ausgelobt, den dann Kurt Viertel für sich entscheidet, dessen Entwurf anschließend mit Horst Linde und Erwin Heinle in veränderter Form umgesetzt wird. Von Seidlein erringt in der zweiten Wettbewerbsstufe mit einem gleichgestaltigen Beitrag wie in der ersten Runde den undankbaren 2. Preis. Als Leiter der Staatlichen Hochbauverwaltung Baden-Württemberg ist jedoch Horst Linde auf den jungen Kollegen auf-

merksam geworden, er beauftragt ihn mit dem Entwurf und Realisierung des Institutsgebäudes für physiologische Chemie der Universität Tübingen, das er gemeinsam mit Elmar Dittmann 1964 fertig stellt und später als sein erstes Werk in seiner bislang einzigen Werkmonografie, die 1997 anlässlich einer Werkschau in der Architekturgalerie München erscheint, aufgeführt wird (1). In den Folgejahren schließen sich nur wenige Bauten an, teils über Wettbewerbserfolge wie die Siemens-Zweigniederlassung in Saarbrücken (1966) oder durch Direktaufträge wie für die Druckerei Ferdinand Schöningh KG in Paderborn (1974) und sein „opus magnum“, die Zeitungsdruckerei für den Süddeutschen Verlag in München-Steinhausen (1984).

All diese Bauten zeigen wie schon die ersten Arbeiten, dass der Einfluss von Mies van der Rohe ihn nicht zum unbedarften Kopisten werden ließen, sondern er mit eigenen Mitteln die Mies'sche Ideologie mit Leben füllte, die allgemeiner gesprochen das große Dilemma der Moderne beschreibt, wonach die Progressivität der Epoche, wie eine fortwährende säkularisierte, ausdifferenzierte Gesellschaft, eine dynamische Vielfalt der Gesinnungen, mitunter das Chaos des 20. Jahrhunderts allein durch eine Ordnung stabilisiert werden könne, die ihre Wurzeln in dem eigentlich zum überwindenden Mittelalter hat. Diese Ordnung ist dem Dilemma zutiefst eingeschrieben, denn sie basiert auf einem mittelalterlichen, scholastischen „ordo“-Begriff, wonach eine göttliche Weltordnung durch den Menschen einen weltlichen Widerschein finden könne. All die strengen Raster und Strukturen unterliegen diesem Ordnungsgedanken, sind kein ästhetischer Selbstzweck oder perfektionistisches Manöver, sondern tiefste Überzeugung, trotz säkularisierter Moderne – oder gerade deswegen. Der nach Max Weber beschriebene Pfad der Moderne von der Wertrationalität zur Zweckrationalität erhält hier einen vehement vorgetragenen Widerspruch: Die Architektur darf nicht nur einer Ökonomisierung gehorchen, einer ausschließlichen Funktionsoptimierung oder gar einem individuellen Gestaltungsanspruch, sie benötigt darüber hinaus einen universellen Wert, ein prinzipielles Ordnungsprinzip. Damit sind nicht architekturhistorische Stilelemente der Antike gemeint, sondern es wird auf eine moderne Auslegung des mittelalterlichen „ordo“-Gedankens abgezielt. Allein durch diese zeitlos verstandene Ordnung kann der moderne Mensch in der Welt gehalten werden. Dieses Architekturverständnis ist Bekenntnis, Lebensinhalt, um die Welt positiv zu beeinflussen, demzufolge Ideologie. Eine Ideologie die unter Vorzeichen von Postmoderne, Individualismus und Stilpluralismus nur sehr schwer zu vermitteln ist. Diesen Kampf zu führen und dieses Dilemma in der Moderne auszuhalten war gleichermaßen die Lebensaufgabe von Mies van der Rohe wie die von Peter C. von Seidlein, der am 30. September 2014 in seiner Heimatstadt starb. Sein Einfluss als Lehrer an der Universität Stuttgart auf unzählige seiner Schüler ist längst legendär, sein Lebenswerk wartet auf eine Würdigung. Es liegt nun an anderen, um eine moderne Architektur der Ordnung zu ringen.

(1) Peter C. von Seidlein.
Zehn Bauten 1957-97.
Katalog der Ausstellung
in der Architekturgalerie
München, 1997